

Zur kombinierten General-Versammlung.

Wenn diese Zeilen in die Hände der Kollegen gelangen, sind die Delegierten des Deutschen Senefelder-Bundes wie auch die des Verbandes zu den Vorversammlungen, die der kombinierten Generalversammlung vorausgehen, schon zusammengetreten.

Mehr wie je zuvor, wenn Generalversammlungen stattfanden, sind die Gedanken der Gesamtkollegenschaft auf die Beschlüsse der jetzt stattfindenden Generalversammlungen gerichtet und ohne Zweifel wird die gemeinsame Generalversammlung die bedeutungsvollste sein, die der Bund sowohl wie der Verband seit ihrem Bestehen je abgehalten haben.

Wenn wir in letzter Stunde noch einmal die Gründe, die zu der bestehenden Situation geführt haben, Revue passieren lassen, so geschieht es, um hüben wie drüben im versöhnlichen Sinne zu wirken.

Die Welt steht im Zeichen des wirtschaftlichen Zusammenschlusses. Mehr wie für alle anderen Kreise ist die Erkenntnis dieses Wortes für die erwerbstätige Arbeiterschaft eine Notwendigkeit, und diese Notwendigkeit allein ist es, aus der heraus der Gedanke des Zusammenschlusses geboren ist.

Jeder hat die Pflicht, sich als dienendes Glied dem Ganzen anzuschließen, da ihm durch seinen Anschluss Rechte gegeben werden, die er um seiner selbst wie der Gesamtheit willen, notwendig besitzen muss; selbst wenn er in persönlicher Kurzsichtigkeit die genannten Pflichten nicht auf sich nehmen will. Die Reihen müssen geschlossen sein, denn wenn Lücken vorhanden sind, ist auch der Durchbruch möglich.

Bei einem jüngst tobenden Streik sagte ein Kollege, der von weither gekommen war, seinen Arbeitsbrüdern im Kampfe in den Rücken zu fallen, als man ihn bei seiner Ankunft auf dem Bahnhofe auf das Unrechte seines Tuns aufmerksam machte: »Gebt Euch mit mir keine Mühe, ich mache was ich will, ich bin Verschmelzungsgegner!« Er ging hin und wurde Streikbrecher. Dieser eine herausgegriffene Fall zeigt uns, wohin wir geraten würden, wenn der Verschmelzung die Geschlossenheit fehlte, er zeigt aber auch gleichzeitig zur Evidenz, dass die Verschmelzung zur Notwendigkeit geworden ist. Es ist nun einmal von jeher so gewesen: das Opfer Tausender ist notwendig, wenn es das Wohl von Millionen gilt, und wir sollten zaudern, das Opfer einzelner zu fordern, wenn es das Wohl der Gesamtheit gilt.

Mögen einzelne immerhin ihr arbeiterfeindliches Treiben vom Schaden der Gesamtheit fortzusetzen versuchen, den Fortschritt aufhalten können sie nicht mehr.

Nutzlos in solchem Hader flieht die Kraft; Die Bitternis wacht auf an allen Enden; Der Weise nützt des Lebens kargen Saft Und Toren sind, die köstlich Gut verschwenden! Viel tausend Augen, Brüder, seh'n auf Euch, Lasst sie erglüh'n in frohen Kämpferfreuden, Dass sie nicht fragen: Sind wir denn so reich An Kräften, dass wir sie am Freund vergeuden? Bedroht uns denn kein wahrer Gegner mehr? Und ist die Welt von unsern Feinden leer?

Seht nur hinaus! Es herrscht der alte Streit Noch heut wie gestern zwischen hier und drüben! Zwei Lager sind! Und kampfvoll ist die Zeit Wie immerdar bis auf den Tag geblieben! Freiwillig gibt man uns kein besser Brot! Wer mindert uns're Last aus freien Stücken, Wenn nicht geschlossen unser Heerband droht Dem faulen Gegner auf den Pelz zu rücken? Soll schöner unser Leben hier gedeih'n, Will es errungen, will's erobert sein!

So soll es sein! Ein jeder soll mitringen, um das Recht zu haben, an dem Errungenen teilzunehmen. Niemand soll tatenlos am Wege stehen und dennoch die Früchte einheimsen. Von diesem Gedanken mögen sich die Delegierten, möge sich die Gesamtheit leiten lassen, dann wird das Ergebnis der Generalversamm-

lungen dauernd für die Kollegenschaft von Nutzen sein und in diesem Sinne rufen wir den von nah und fern herbeieilenden Delegierten zu:

»Willkommen in Berlin!«

Ostern.

Ostern, das Fest der »Auferstehung«, das in diesen Tagen auf's neue gefeiert und zu den sogenannten hohen christlichen Festen gezählt wird, hat seine deutsche Benennung unzweifelhaft nach der altsächsischen Frühlingsgöttin »Ostara.« Mit dem Kultus, der ihr vor der Entstehung des Christentums gewidmet wurde, stehen die Bezeichnungen Osterwälder, Osterberge, Osterfeuer u. s. w. im Zusammenhange. Viele der Ostergebräuche sind also noch heidnischen Ursprungs. In frühester Zeit pflegte das Volk dieses Fest durch Tänze, Umzüge und dramatische Spiele zu begehen. Es war ihm das Fest der wiedererwachenden Natur, also wenn man will, ein »Auferstehungsfest«, wenn, bezwungen von der Urkraft des ewigen Lichts, freilich unter Sturm und Drang, des Winters Macht gebrochen war. Erst das sieghaft vordringende Christentum, das in langwierigen Kämpfen unter Feuer und Schwert dem alten Heidentum ein Ende machte, beseitigte diesen Kult; es war aber doch nicht mächtig genug dazu, die Erinnerung an diese alten heidnischen Gebräuche für alle Zeit aus der Volkseele auszulöschen, wengleich es ihm auch mit der Zeit gelang, diesem altheidnischen Opferfeste selber einen neuen Inhalt zu geben, indem es an die Stelle des Festes der wiedererwachenden Natur das Fest zur Erinnerung an die Auferstehung des nach christlicher Ueberlieferung den Kreuzestod erlittenen Stifters der christlichen Religion treten liess.

Für Tausende und Abertausende des heute lebenden Geschlechts, das an der Schwelle eines neuen Zeitalters steht, ist diese christliche Auffassung von dem Osterfeste jedoch nur ein frommer Wahn. Wohl glauben auch wir an eine Auferstehung, das heisst, an den ewigen Wechsel aller Dinge. Wir wissen, dass es ein Entstehen und Vergehen, kein Bleiben gibt, dass dem Entstehen, Blühen und Gedeihen schliesslich der Untergang folgen muss, um in tausenderlei Formen wieder alles aufs neue entstehen zu lassen. Wir wenden uns insofern wieder der alten heidnischen Auffassung zu, die das Fest der Ostern als ein Fest des Wiedererwachens der Natur betrachtete, das geeignet war, das Menschenherz mit neuer, froher Hoffnung auf die kommende, bessere Jahreszeit zu erfüllen.

Aber auch heute, wo der Mensch den rauen Winter des alten Germaniens nicht mehr zu fürchten braucht und sich zum Teil zum Herrn der Naturgewalten gemacht hat, erweckt der herannahende Frühling Ostergedanken und Osterhoffnungen in uns. Freilich sind es nur Hoffnungen, keine Tatsachen. Es ist nur ein schöner Traum, der von dem Frühlingsweben erzählt, der durch die Welt geht.

Wohl leuchtet es im Osten und ein glühend roter Schein färbt den Horizont; es ist aber nicht das liebe Licht der aufgehenden Oster-sonne, nicht das ewige Licht, der Urquell alles Lebens, sondern es ist der aus dem Osten heraufdringende glühend rote Schein der durch die Kriegesfurie in Flammen aufgehenden menschlichen Wohnstätten, der uns sagt, dass die Zeit, wo der Geist der Liebe die Menschheit umschlingt, noch so weit ist, trotz der Religion der Liebe, die sich die christliche nennt, aber keinen neuen zündenden Gedanken, keine neue Idee gebiert; deren Satzungen heute noch lauten wie vor bald zweitausend Jahren; die die Freuden des Lebens negiert und dafür die auf Erlösung hoffenden Scharen der Armen, Elenden und Unterdrückten auf ein »besseres Jenseits« ver- tröstet.

Der wirklichen Religion, d. h. dem erhabenen Ideal des Nazareners in seiner ganzen Wesenheit, nicht feind, verfolgen moderne Menschen

und nicht minder die vom Geiste der Erkenntnis erfüllten Vereinigungen der Arbeiter ein ganz anderes Ziel. Sie erst wollen die hohe Aufgabe lösen, mit der die Religion, besser die Konfession, nicht fertig werden konnte, sie wollen, trotz der Unzulänglichkeit alles menschlichen Schaffens, ein »Himmelreich auf Erden« erreichen helfen. In diesem Streben, den Menschen alles dessen teilhaftig werden zu lassen, was die unendlich reiche Natur an Freuden bietet, liegt Religion. Das haben auch die Arbeiter erkannt, soweit sie zur Erkenntnis ihrer sozialen Lage gelangt sind. Sie haben die Notwendigkeit erkannt, dass der Weg zu ihrer Befreiung aus geistigem und materiellem Elend durch ihre Vereinigungen geht. Es ist der Geist des Menschentums, der Humanität, des Fortschritts, der sie beseelt. Dieser Geist, ihn kündigt nicht der metallne Mund der Kirchenglocken, er klingt nicht aus den Chören und Festgesängen der Kirchengemeinde. Es ist der Geist der wirklichen »Auferstehung«, er bedeutet ein Aufjauchzen Millionen bedrückter Menschen beim herannahenden Frühling.

Diese Osterhoffnung offenbart sich eben darin, dass mit unabwendbarer Notwendigkeit die Zeit kommen muss, die die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen nicht kennt und die Arbeit nicht mehr das Aschenbrödel sein, sondern den Platz in der Gesellschaft einnehmen wird, der ihr gebührt.

Der ganze Verlauf der Weltgeschichte gibt keine Kunde von einer grossartigen, gewaltigeren Erscheinung, als sie der Erhebungskampf des Proletariats bietet.

In diesem geistigen Kampfe dürfen wir aber nicht tatlos hoffen und alles der naturnotwendigen Entwicklung überlassen, sondern im Gegenteil, wir müssen recht tatkräftig in diesen eingreifen, wenn den kommenden Geschlechtern der Zukunftstempel erbaut werden soll. Und wie die Osterglocken die gläubige Gemeinde rufen, so sollen sie uns zur Tat rufen und uns sagen, dass die Agitation, die Aufmunterung zum Anschluss an unsere Organisation die Botschaft ist, die wir an alle unseren Bestrebungen noch fernstehenden Berufskollegen zu richten haben. Die Aufklärung ist das Licht, das wir unter ihnen verbreiten sollen, in dessen Schein sie zur vollen Erkenntnis ihrer sozialen Lage kommen müssen, damit sie sich erheben und »auferstehen« zu würdigeren, freudvolleren, wenn auch immer noch bescheidenen Lebensverhältnissen, deren sich bereits heute diejenigen unter den Arbeitern erfreuen, die den Wert einer guten Organisation erkannt und, gestützt auf diese Macht sich ein Mitbestimmungsrecht über ihre Lohn- und Arbeitsbedingungen gesichert und errungen haben.

Das ist auch unser Ziel, unsere nächste Aufgabe. In dem Bestreben, seine wirtschaftlich-soziale Lage durch die Erhöhung des Einkommens zu verbessern, kann weder als etwas ungewöhnliches noch ungehöriges angesehen werden, wenn nicht andere dadurch benachteiligt werden. Im Gegenteil, man schützt im bürgerlichen Leben dieses Bestreben recht hoch ein, und ist daher geneigt, einen strebsamen und nach höherem Einkommen trachtenden Angestellten, Beamten u. s. w. als ein vorbildliches Beispiel für andere hinzustellen. Aber darin, dass man das für die Arbeiter nicht gelten lassen will, dokumentiert sich eben eine rückständige Anschauung grosser Kreise. Auch unseren Arbeitgebern fehlt es zum grossen Teile an der sozial-politischen Einsicht, dass der gutbezahlte, in guten Verhältnissen stehende Arbeiter im allgemeinen der zuverlässigste und pflichtbewusste ist, dem es an technischen Kenntnissen nicht fehlt und der daher am vorteilhaftesten im Arbeitsverhältnisse für den Unternehmer ist. Weil aber leider vielfach diese Einsicht fehlt, werden die Arbeiter oft zu Kämpfen gedrängt, sich bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verschaffen.

Damit aber auch wir dieses Ziel erreichen, dürfen wir uns nicht der Erkenntnis verschliessen, unsere Organisation zu stärken, nicht nur in Beziehung auf die Zahl ihrer Mitglieder, sondern auch in Tatkraft und Opferfreudigkeit. Aber

gestehen wir es nur ganz offen: in dieser Beziehung fehlt es sehr. Auch für viele unserer Kollegen gilt das Wort jenes grossen Dichters, dessen vor hundert Jahren erfolgten Todestag man in diesem Jahre ehrenvoll gedenken wird, Schiller: »Immer strebe zum ganzen, und kannst Du selber kein ganzes werden, als dienendes Glied schliess' an ein ganzes Dich an.«

Darin liegt es. Wohl bleibt in Beziehung darauf an manchem Orte und in mancher Mitgliedschaft noch zu wünschen übrig; aber bei einigen gutem Willen wird sich auch, so hoffen wir, darin noch vieles bessern. Dann werden auch die Erfolge nicht ausbleiben und die Organisation mehr und mehr in den Verhältnissen unseres Berufes ein Hauptfaktor werden. Das soll unser Osterwunsch und unsere Osterhoffnung sein.

Bekanntmachungen.

Zur Beachtung!

Bei jedem Stellungswechsel sind vorher bei der zuständigen Ortsverwaltung Erkundigungen einzuziehen. Die Ortsverwaltung antwortet mit vorgedruckten Karten und hat die Antwort sofort zu geschehen; etwaige Klagen nach dieser Richtung bitten wir uns sofort mitzuteilen. Ohne Vorlegung einer solchen Antwortkarte wird keine Unterstützung gezahlt. — Adressen-Verzeichnisse vom 10. Februar sind von den Verwaltungen zu beziehen. Der Vorstand.

ACHTUNG!

Die Kollegen von Nürnberg, Fürth und Schwabach stehen in der Tarifbewegung. Es wird als bestimmt vorausgesetzt, dass die Kollegen an allen Orten wissen, was sie angesichts einer solchen Bewegung zu tun haben.

Jeder Uebertretung dieses Hinweises wird mit den statutarischen Massnahmen begegnet. Die Ortsverwaltungen werden dringend gebeten, die reisenden Kollegen entsprechend zu unterrichten.

Chemnitz. Wegen drohender Differenzen in der Erzgebirgischen Kunstanstalt in Zschopau, bitten wir die Kollegen vor Annahmen von Engagement erst Erkundigung einzuziehen bei der Verwaltung Chemnitz: Hugo Röhring, Bernhardstrasse 27.

München. Sämtliche Steindrucker und Maschinenmeister der Firma F. Reichold haben ihre Klädigungen eingereicht, da es der Firmeninhaber ablehnte, mit der Lohnkommission unserer Zahlstelle zu unterhandeln. Zuzug ist streng fernzuhalten.

Niederbieber a. Rh. In der Blechwarenfabrik Aubach Hermann Buchholz drohen ernste Differenzen auszubrechen.

Stuttgart. In Firma Rommel wurde die Arbeitszeit bei den Lichtdruckern von 9 1/2 auf 9 Stunden einschliesslich einer Frühstück- und Vesperpause von je 1/4 Stunde verkürzt. Mithin eine effektive Arbeitszeit von 8 1/2 Stunden.

In der Firma Ebner wurde die Arbeitszeit bei den Lichtdruckern, Lithographen und Steindruckern um die gleiche Zeit verkürzt.

Achtung Chemigraphen!

In den Firmen Thedrau & Kraushaar und Himmel, Berlin, drohen wegen nicht Anerkennung des Tarifs Differenzen auszubrechen. Die beiden Firmen sind zu meiden.

Die Verwaltung Berlin II.

Graz. Vor Engagements nach hier wolle man Erkundigungen einziehen bei J. Herzog, Graz, Keplerstrasse 38II.

Gesperrt die Firmen:

Berlin, Graphische Gesellschaft.
Dresden: Fa. Krey & Sommerlad.
Meissen für Lithographen und Steindrucker.
Nürnberg. Ammersdorfer Kunstanstalt,
Nürnberg. Konrad Günther, Adam-Kleinstr.
Lalonde Maillot in St. Amand.
Budapest: Firma Posner.

Budapest für Chemigraphen und Lichtdrucker.
Heinspoch: Firma Libsch jun.

Ausgeschlossen aus dem Verband wurde nach § 19 Abs. b des Statuts der Lithograph Ad. Dietrich, zurzeit in Königsberg beschäftigt.
Der Vorstand.

Schweiz.

Bern. Firma Siebenmann & Co. ist gesperrt. Zuzug streng fernhalten.

Freiburg (Schweiz). In der Kartonnagenfabrik Freiburg (Schweiz) H. Wileczek haben sämtliche Lithographen, Steindrucker und Buchdrucker die Arbeit niedergelegt. Zuzug ist streng fernzuhalten.

Rumänien.

Bukarest. Vor Stellungnahme nach hier werden die Kollegen im eigenen Interesse ersucht, sich an den unterzeichneten Schriftführer des kürzlich gegründeten Fachvereins um Auskunft zu wenden.

Verein »Senefelder« Bukarest.
Alwin Schädler, Lithograph
Bukarest, Belizarc 44.

Die Situation in Stuttgart.

In der Woche vom 13.—19. März d. J. wurden die Kollegen Stuttgarts (Lithographen und Steindrucker) aus ihrer unvergleichlichen Ruhe endlich einmal aufgeschreckt. Der Zauberstab, welcher diese grosse Wunderthat bewirkte, war eine neue Arbeitsordnung, welche die Stuttgarter Unternehmer den Kollegen zur Unterschrift vorlegten. Schon lange wusste man in den leitenden Kreisen, dass die Herren Arbeitgeber ungefähr seit Jahresfrist an einer neuen Arbeitsordnung arbeiten. Nun hat das Kind das Licht der Welt erblickt! Seine Erzeuger mögen wohl grosse Freude darüber empfunden haben. Weniger gross war die Freude bei den davon Betroffenen. Hier herrschte nur eine Stimme und zwar die Stimme der Entrüstung. Eine am 15. März stattgefundene Vertrauensmännerversammlung, in welcher sämtliche Geschäfte vertreten waren, beschloss für den 20. März eine kombinierte Versammlung der Filialen I und III einzuberufen. Auch die unorganisierten Kollegen sollen in dieser Versammlung Sitz und Stimme haben. Der Versammlungabend zeigte, dass die Kollegen den Ernst der Lage erfasst hatten. Es kann gesagt werden, dass Stuttgart ein solches Versammlungsbild unserer Berufsangehörigen noch nie aufzuweisen hatte. Alles war an Ort und Stelle!

Die Tagesordnung der Versammlung lautete: 1. Stellungnahme zu der neu einzuführenden Arbeitsordnung. 2. Verschiedenes. Nach Eröffnung der Versammlung durch Kollegen Dürr, machte Kollege Bauknecht die Versammlung mit den einzelnen Punkten der neuen Arbeitsordnung bekannt. Die in Betracht kommenden Punkte lauten folgendermassen, in Paragraph 6, Seite 6:

»Die Maschinenmeister sind dafür verantwortlich, dass die im Laufe befindlichen Maschinen nicht früher als zehn Minuten, und an Samstagen abends 1/2 Stunde vor Schluss der Arbeit abgestellt werden.

Ist eine Reinigung der Walzen bei Abstellung der Maschinen am Geschäftsschluss nötig, so ist das Hilfspersonal verpflichtet, diese bis zu einer Viertelstunde über die Arbeitszeit hinaus zu besorgen. Ebenso hat das Hilfspersonal an Maschinen zum Zweck der Vorbereitung für das Anlaufen derselben eine Viertelstunde vor Beginn der obengenannten Arbeitszeit anzufangen. Für die mit Reinigung und Heizung der Lokale betrauten Personen bleibt besondere Abmachung vorbehalten.

Für versäumte Arbeitszeit von Arbeitern und Hilfspersonal, sowie für spätes Kommen wird der entfallende Gehalt in Abzug gebracht, im letzterem Falle mit mindestens 1/4 Stunde.

In Paragraph 7:

»Der Betrag eines durchschnittlichen Wochenlohnes ist als Kautions hinterlegen, und zwar je am Zahltag in Wochenraten, die ein Fünftel des Wochenlohnes nicht übersteigen. Diese Kautions dient zur Sicherung des Arbeitgebers für etwaige Ansprüche desselben gegen den Arbeitnehmer wegen rechtswidriger Auflösung des Arbeitsverhältnisses durch den Arbeitnehmer.«

Als bester aller Paragraphen ist ohne Zweifel Paragraph 8 anzusehen. Er lautet:

»Der Arbeiter hat seinen Lohn nur für diejenige Zeit anzusprechen, während welcher er tatsächlich im Interesse des Arbeitgebers gearbeitet hat. Er hat z. B. keinen Lohn anzusprechen für die Zeit, während deren er durch einen in seiner Person liegenden Grund mit oder ohne sein Verschulden an der Arbeit verhindert ist, für die ihm zum Aufsuchen eines anderen Arbeitsverhältnisses zu gewöhnliche Urlaubzeit, ferner für die Zeit, während deren er wegen ohne Verschulden des Arbeitgebers notwendiger, zeitweiser BetriebsEinstellung (infolge von Brand, Maschinenbruch u. a.) nicht arbeiten kann.

Bei kurzen Betriebsstörungen kann auf Wunsch der Betriebsleitung der Zeitverlust durch Nacharbeit

soweit eine solche gesetzlich gestattet ist, zum Normallohn eingeholt werden.

Von wohlwollender Absicht gibt auch Paragraph 10 Zeugnis.

»Die Anfertigung von Privatarbeiten, Mitnahme von Musterarbeiten, Werkzeugen, Materialien, Abfällen u. s. w. ist selbstverständlich nicht gestattet; dabei Betroffene werden für den verursachten Schaden verantwortlich gemacht.«

Alle Redner sprachen sich entschieden gegen eine derartige Arbeitsordnung aus. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen:

»Die heute am 20. März im Stuttgarter Gewerkschaftshaus tagende und von ca. 200 Kollegen besuchte kombinierte Versammlung der Lithographen und Steindrucker Stuttgarts, erklärt nach eingehender Beratung, die von den Arbeitgebern vorgelegte neue Arbeitsordnung für unannehmbar. Die Versammelten wünschen aber, betreffs dieser Frage, durch eine füngliedrige Kommission mit einer gleichen Kommission der Arbeitgeber in Unterhandlung zu treten.«

In diese Kommission wurden die Koll. Hartmann, Dürr, Bauknecht, Müller und Werner gewählt. Die Versammlung beschloss ferner in geheimer Abstimmung mit 150 gegen 5 Stimmen (die übrigen Teilnehmer gehörten der Filiale II an und stimmten nicht mit) die Kommission zu beauftragen, die in dem im Vorjahre beratenen Tarif niedergelegten Arbeitsbedingungen als Gegenforderungen zu stellen.

Eine gemeinschaftliche Sitzung fand bereits am 4. April statt. Die Arbeitgeber haben sich in entgegenkommender Weise bereit erklärt, bei ihren Kollegen für die Streichung der in Frage kommenden Paragraphen einzutreten. Auch unsere Forderungen sollen in der Arbeitgebersammlung vorgelegt werden. Werden die Verhandlungen auf dieser Basis weitergeführt, so können wir hoffen, dass in Stuttgart die Bewegung auf friedlichem Wege vorübergeht. Bis dahin bitten wir, Zuzug nach Stuttgart fernzuhalten.

Aus Lahr.

Wohl verhältnismässig wenige Kollegen werden sich über die Verhältnisse in Lahr ein einigermaßen richtiges Bild machen können, denn es ist meines Wissens bis jetzt noch nicht versucht worden, über dieselbe in unserem Fachorgan eingehend zu berichten. Mann weiss nur eins, nämlich, dass daselbst die Lohn- und Arbeitsverhältnisse nicht allzugünstig liegen; dieses hat die Zahlstelle Lahr schon einigemale bekannt gegeben. Das aber Lahr den grösseren Druckorten zuzuzählen ist, dass daselbst nicht viel weniger als wie 200 Kollegen beschäftigt sind, werden bis jetzt nur diejenigen erfahren haben, die sich die von der Organisation aufgenommenen Statistiken näher angesehen haben. Die Abrechnungen derselben geben leider ein anderes Bild, denn die Mitgliederzahl beträgt nur einige dreissig; die Mitgliedschaft des Senefelder-Bundes dagegen kann mit etwa der vierfachen Anzahl aufwarten.

Die sonderbaren Verhältnisse waren es, die den Schreiber dieses veranlassen, die letzten beiden Versammlungen der dortigen Mitgliedschaft des Senefelder-Bundes zu besuchen und hält er für seine Pflicht, wenigstens einige seiner Wahrnehmungen den auswärtigen Kollegen mitzuteilen. Im grossen und ganzen kann er seine Erlebnisse in die Worte: »Kommen, sehen und staunen« zusammenfassen und zwar muss man darüber staunen und es gleichzeitig aufs Tiefste bedauern, dass dort noch eine so grosse Anzahl von Kollegen vorhanden ist, welche der Organisation verständnislos gegenübersteht. Es würde zu weit führen, wollte man hier eine grössere Anzahl der in den Versammlungen gehörter Redebüthen veröffentlichen. Es mag genügen, wenn mitgeteilt wird, dass geäussert wurde »die Organisation sei für Lahr überflüssig« und »die Kollegen in Lahr wollten von derselben nichts wissen«. Hätten wir an anderen Orten ähnliche Verhältnisse, so müsste man unbedingt die Verschmelzung als verfrüht betrachten. Wohl gibt es überall Leute mit dergleichen Ansichten, doch ist in keinem grösseren Druckort die Zahl derselben verhältnismässig so gross als wie gerade in Lahr. Wenn man nun untersucht, wie dies kommt, so scheint es darauf zurückzuführen zu sein, dass vielleicht die Mehrheit der dortigen Kollegen von dort gebürtig ist, nach Beendigung der Schulzeit ins Geschäft kam und dort, vielleicht bloss mit Unterbrechung während ihrer Militärzeit, blieb. Andere sind vor so und so vielen Jahren zugereist und im Laufe der Zeit zu Leuten desselben Schlages geworden. Viele von ihnen besitzen ein eigenes Haus und soll es durchaus nicht in Abrede gestellt werden, dass es sich dort zum Mindesten ebenso gut leben lässt, als wie in den Grossstädten mit ihren Mietskasernen.

Obwohl die Leute nun im Durchschnitt bezüglich der Lohnhöhe, sowie der Arbeitszeit schlechter gestellt sind als wie in anderen grösseren Druckorten, so ist es doch zu verstehen, besonders, wenn man noch in Betracht zieht, dass sie immerhin wohl noch etwas günstiger dastehen, als wie die in anderen Berufen tätigen, sie, wenn auch nicht zufrieden, so doch auch nicht gerade unzufrieden sind, weil sie eben nichts Besseres kennen lernten. Daraus entspringt dann erklärlicherweise ihre Abneigung gegen die Organisation, die in den beiden Versammlungen so deutlich zum Ausdruck kam, und weil

die Urabstimmung nicht in ihrem Sinne ausgefallen ist, zu grosser Erregung führte. Mit der Verschmelzung an und für sich, würden sie sich schliesslich der Not gehorchend, noch abfinden, da daran, das sehen die Leute ein, nichts zu ändern ist, aber gegen den Beitrittszwang zur Gewerkschaftskasse sträuben sie sich mit allen Kräften. Da nützen alle Reden und Klarlegungen nichts, dass der Bund auf die Verschmelzung geradezu angewiesen ist, um seine Invaliden- und Witwenkasse in der heutigen Form aufrecht erhalten zu können und dass die jungen Leute der Organisation, diese erst leistungsfähig machen werden, wodurch den älteren Bundesmitgliedern ihre Rechte erhalten bleiben. Noch viel weniger Eindruck konnte man natürlich mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit der Ziele, welche die Organisation sich gesteckt hat, machen. Sollte daher die Generalversammlung den Beitrittszwang beschliessen, so ist es gewiss, dass eine Anzahl von Mitgliedern aus dem Bunde austreten würde. Sie sollte daher diesen Punkt auf das Genaueste prüfen, um so mehr, als auch in anderen Orten lebhaftere Bewegungen dagegen im Gange sind. Die letzte Versammlung in Lahr einigte sich schliesslich auf einen Mittelweg, der mir sehr akzeptabel zu sein scheint. Und zwar nahm sie einen Antrag an, den Beitrittszwang nicht von einer Altersgrenze, wie von einigen Seiten vorgeschlagen wurde, sondern von einer gewissen Mitgliedschaftsdauer im Senefelder-Bunde abhängig zu machen. Sie setzte als solche 15 Jahre fest. Der Delegierte wurde beauftragt, diesen Antrag in der ersten Art und Weise, unter genauer Schilderung der Verhältnisse in Lahr, zu vertreten. Wer also zurzeit der Verschmelzung bereits seit 15 Jahren Mitglied des Bundes ist, soll nicht zum Beitritt in die Gewerkschaftskasse veranlasst werden, da er zum Erwerb seiner Rechte entschieden mehr geleistet hat als wie z. B. ein s. Z. eben vor dem 45. Lebensjahre eingetretener Kollege, für den eine Altersgrenze jedenfalls in Betracht kommen würde.

Es ist hier an diesem Platze leider nicht möglich über dieses alles genaue Untersuchungen anzustellen; man muss das der Generalversammlung überlassen, der auch das nötige Zahlenmaterial zur Verfügung stehen wird. Möge sie das Richtige treffen; vielleicht lassen sich auch die Anträge auf Festsetzung einer Altersgrenze mit dem von Lahr gestellten vereinigen. Auf alle Fälle sollte aber die General-Versammlung Rücksicht nehmen auf die Kollegen, die den Gewerkschaftsgedanken aus irgend einem Grunde noch nicht in sich aufgenommen haben. Nur so kann der so nötige Friede in unsern eigenen Reihen geführt werden. Es kann, selbst wenn es theoretisch auch zehnmal richtig ist, dass jedes Mitglied auch der Gewerkschaftskasse angehört, sollte nicht unsere Aufgabe sein, durch eine strikte Festsetzung des Beitrittszwanges eine grosse Anzahl von Kollegen vor den Kopf zu stossen, und sie zum Austritt zu veranlassen. Wählen wir daher einen Mittelweg, so dass keine Austritte erfolgen und wir dürfen überzeugt sein, dass der gewerkschaftliche Gedanke auch unter den Kollegen sich Bahn brechen wird, die demselben jetzt noch abhold sind. Speziell auch in Lahr dürfte dann, da ja auch die Herrn Arbeiter mehr mit dazu beitragen, in absehbarer Zeit eine einige tatkräftige Mitgliedschaft entstehen zum Wohle der gesamten dortigen Kollegen. H. M.

Humanität.

Unter gleichem Titel brachten wir im Januar eine Mitteilung, aus welcher zu entnehmen war, dass es selbst in renommierten Firmen zur Gepflogenheit geworden ist, sich älterer Kollegen, wenn sie alt und verbraucht sind, unter irgendwelchen Gründen, zu entledigen. Zu unserer Freude können wir konstatieren, dass sowohl bei der Firma Giesecke & Devrient die damals gegen einen Kollegen gerichtete Massnahme vor einigen Wochen revidiert wurde, wie auch bei der Firma Breitkopf & Härtel die begründete Aussicht besteht, dass der damals entlassene, inzwischen längere Zeit kranke Kollege, nach seiner Gesundheit wieder eingestellt werden soll.

Korrespondenzen.

Leipzig, Donnerstag, den 6. d. M. fand eine grosse öffentliche Versammlung im Saale des Felsenkellers, L-Plagwitz statt. Trotz des heftigen Unwetters hatten sich die Kollegen Mann für Mann eingefunden und folgten mit regem Interesse den Ausführungen Obiers, der über die gepflogenen Verhandlungen der Siebenerkommission referierte. Denselben war zu entnehmen, dass unbeschadet des weitesten Entgegenkommens unsererseits, die Unternehmer streng auf ihrem Widerstand beharren, so dass schliesslich die Verhandlungen nach 9stündiger Dauer resultatlos abgebrochen werden mussten, weil über den Kardinalpunkt der ganzen Bewegung, der Lehrlingskassa und der Arbeitszeit für Lithographen, Einigung nicht erzielt werden konnte. Gerechte Entrüstung bemächtigte sich darob der Versammelten, die sich mit den Ausführungen der an der Debatte beteiligten Kollegen deckte. Allerwärts wurde unvorhergesehen der Meinung Ausdruck gegeben, nunmehr den aufgedrängten Kampf auf der ganzen Linie aufzunehmen und die Kündigungen sofort einzureichen. Einem während der Versammlung eingelaufenen Ultimatum der Prinzipale, betreffend die Genehmigung der

8stündigen Arbeitszeit für Lithographen vom 1. Januar 1907 ab, wurde, weil an selbigen die Bedingung einer 5jährigen Tarifdauer geknüpft war, die Zustimmung versagt. Das gleiche Schicksal hatte ein, vom Unternehmerverbände, gegen unsere Bestrebungen gerichteter Flugblatt, dem man keinerlei Beachtung schenkte. Nachdem noch einige Redner die Kollegen davor warnten, auf die Tricks der Unternehmer, welche überall künstlichen Arbeitsmangel provozieren, um die Kollegen wankelmütig zu machen, nicht rein zu fallen, und die Kollegen Obier und Pfeiffer einen feurigen Appell an die Versammelten richteten mit der Ermahnung, treu und fest zu unserer Sache zu stehen, gelangte folgende mit unbeschreiblicher Begeisterung aufgenommene Resolution zur einstimmigen Annahme:

»Die heute im Felsenkeller tagende von 2000 Lithographen und Steindruckern besuchte Versammlung erklärt sich mit einer Tarifdauer von fünf Jahren nicht einverstanden; sie ist geneigt, auf einen Tarifabschluss bis 31. Dezember 1908 unter der Bedingung einzugehen, dass bezüglich der Lehrlingsfrage ein weiteres Zugeständnis (5%) seitens der Prinzipale erfolgt.«

Die Kündigungen sind unverzüglich einzureichen, die Sektionsleitungen werden beauftragt, das weitere zu veranlassen.«

Berichtigung.

In der offenen Antwort voriger Nummer ist der Anfang des vorletzten Satzes folgendermassen zu lesen: »Dass das Schreiben des Vorsitzenden, dem Kollege Lange gar keine Autorität zuzugestehen scheint.« Paul Möhring.

Adressen-Abänderungen.

- Chemnitz I. Bev. H. Röhring, Bernhardstr. 27 III.
- Cöslin. Bev. Fel. Wiegelmann, Schlossstr. 3.
- Detmold. Bev. F. Bartl, Lageschestr. 32.
- Dresden-Lith. R.-U. F. Giegling, Ammonstr. 87 III.
- Dresden-Chem. Vertr. R. Lex, Blasewitz, Baum-schulenstr. 27 III. R.-U. A. Miersch, Striesen, Dohnaer-strasse 15.
- Heilbronn. Bev. H. Schmidt, Pfühlstr. 11 b.
- R.-U. u. A.-N. G. Diener, Lixstr. 7 II v. 6—7 Uhr.
- Kiel. Bev. Fr. Seehars, Treppenstr. 7 part.
- Köln. Bev. A. Kröpfgans, Köhlhofstr. 12 III.
- Krefeld. R.-U. K. Fuchs vom 15. Mai ab Fischel-str. 68, von 12—1 und 7—8 Uhr.
- Leitelsheim i. S. Vertr. O. Thonfeld, Oststr. 84.
- Leipzig-Lichtdr. Vertr. P. Müller, Oetzsch, Gautzacherstr. 8.
- M.-Gladbach. Bev. W. Schmitz, Waldhausen 118 b. Gladbach. R.-U. J. Oiles, Eickenerhöhe 55.
- Neu-Ruppin. Bev. M. Schüller, Präsidentenstr. 75.
- R.-U. P. Seeger, vom 1. Mai ab Heinrichstr. 2.
- Offenburg. Bev. H. Harb, Ritterstr. 29.
- Stuttgart-Chem. A.-N. E. Reimer, Katharinen-str. 10 III. Vertr. der Lichtdr. E. Heinle, Wilhelm-splatz 6 II.
- Stettin. R.-U. F. Tischer, Schallehnstr. 6 II.
- Wurzen. Vertr. H. Bühler, Heinrichstr. 7.

Briefkasten der Expedition.

Arbeitsnachweis der Chemigraphen, Berlin. Inserate für den Arbeits-Nachweis kosten nichts.

Anzeigen.

**Heliogravure-
Aetzer,**

1. Kraft, sofort in dauernde, angenehme Stellung gesucht. Solche, die gleichzeitig im Auto-Aetzen, Kopieren oder in der Photographie bewandert sind, resp. sich hierfür ausbilden wollen, erhalten den Vorzug. Offerten mit allen näheren Angaben erbittet [5,40]

Leipzig. F. A. Brockhaus.

Der moderne Merkantil-Lithograph.

Vorlageblätter für Lithographen.

Preis Mk. 6,—

Zu beziehen von Steinbach & Strache, Dresden 10.

**Wo findet tücht. Gravur-
u. Feder-Lithograph?**

(taubstumme) dauernde, gute Stellung.

Gefl. Offerten erbeten
Betz, Herborn (Nassau.)

**Scherm's Reisehandbuch
für wandernde Arbeiter.**

(Zweites u. drittes) über 2000 Reisetouren.
3 Hefen. Gebund. 90 Pf. 1.50. Zu beziehen
durch J. Scherm, Stuttgart, u. alle Buchh.

Wer wissen will

wie man Kornpapier-Zeichnungen um-
druckt, der kaufe sich
Der praktische Umdrucker
von Bernhard Enders, Verlag von Conrad Müller,
Schkeuditz. Preis 80 Pf. inkl. Porto.

Unserem scheidenden Kollegen
Jos. Baumann
rufen wir bei seiner Abreise von Heilbronn ein
herzliches Lebewohl zu.

Die drei Froschjäger.

Würzburg.

Da Unterzeichneter Ostern nicht ortsanwesend ist, so sind für die nächste Woche alle Sendungen an Kollegen Wilh. Pickel, Vincentinumstr. 26, II zu richten. Arthur Scholz.



Berliner Gewerkschaftshaus.
S.O., Engel-Ufer 15.

Herberge mit Badeanstalt.
Preise der Betten: 40, 50, 60, 75 Pfg. u. 1,50 Mk.
Bad einschl. Seife und Handtuch 5 Pfg.
Besonderes Restaurant mit billigsten Preisen.
Im Vorderhaus: Schultheiss-Restaurant.

Wichtige Werke für Steindrucker.

Das Gesamtgebiet des Ueberdruckes. Von Oskar Meta. Ein praktisches Lehrbuch für jeden Steindrucker. M. 3,—. Namentlich jenen empfohlen, welche sich als Ueberdrucker ausbilden wollen.
Der Steindrucker an der Handpresse. Von Lorenz Möller. Mit einer Chromolithographie in 14 Farben nebst Kontur- und Farbplatte. Mk. 4,—.
Der Steindrucker an der Schnellpresse. Von Oskar Meta. Ein nützliches Lehrbuch für jeden Steindrucker. Mk. 2,—.
Technische Aufsätze f. Steindrucker. Von Oskar Meta. 4,—.
Freie Künste. Illustriertes Fachblatt für Lithographie und Steindrucker. Mit der Beilage »Graphische Musterblätter«. Für Vereinsmitglieder, deren Bestellung einen Vereinsstempel trägt, ganzjährig Mk. 7,50. Probennummern gratis. — Zu beziehen durch die Verlagshandlung von
Jos. Heim, Wien IV
und durch alle Buchhandlungen.

Dänemark.

Reisenden Kollegen zur Kenntnis, dass Herr Alb. Petersen, Osterbrogade No. 57, E. 19, Kopenhagen O, ab 1. Februar den Posten als internationaler Vertrauensmann für Dänemark übernimmt. Wegen Erkundigungen, Anfragen etc. wende man sich jederzeit an Herrn Petersen.

Arbeitsnachweis

des schweizerischen Lithographenbundes.
Die Adresse lautet: A. Mantel, Ste. Pirre No. 17
in Lausanne. Der Zentral-Vorstand.

Am 14. April starb nach langem Leiden,
54 Jahre alt, unser guter Kollege und Mitbe-
gründer der hiesigen Zahlstelle,
Herr Gustav Winter, Steindr.
Wir werden sein Andenken stets in Ehren
halten.
V. d. L. St. u. B. D., Zahlstelle Lüdenscheid.

Todes-Anzeige.

Am 9. April verschied nach langem Leiden
unser langjähriger Mitglied, der Steindrucker
Wilhelm Rockenheller
im Alter von 60 Jahren.
Wir werden ihm ein ehrendes Andenken
bewahren. Die Zahlstellen
d. Vereins d. Lith., Steindr. u. verw. Berufsg. u.
Deutschen Senefelder-Bundes
— Mannheim. —